



## Paradies und Hölle? – Der spanische Kolonialismus in Südamerika

Maximilian Bunk, München



Bild: picture-alliance / Helga Lade Fotoagentur GmbH, Ger

II/F2

Europa oder Südamerika? Die Kathedrale Metropolitana ist die Hauptkirche der Katholiken in Buenos Aires.

**W**elchen Einfluss hatten die Spanier auf die Entwicklung Südamerikas – eines ganzen Subkontinents?

Warum brachen die Südeuropäer überhaupt in Richtung Westen auf? Welche Konsequenzen hatte die „Entdeckung“ für die Entdeckten und welche Rückkopplungseffekte gab es auf die „Alte Welt“? Begeben Sie sich zusammen mit Ihren Schülerinnen und Schülern auf eine spannende Reise und entdecken Sie gemeinsam Ereignisse, deren Auswirkungen heute noch sichtbar sind und die das Antlitz der Welt für immer verändern sollten.

**Klassenstufe:** 12./13. Klasse

**Dauer:** 5 Stunden

**Aus dem Inhalt:** Kolonialisierung, Vertrag von Tordesillas, Azteken, Conquista, Reconquista

**Kompetenzen:**

- Gründe für den „Aufbruch nach Westen“ erläutern können
- Form und Auswirkungen des spanischen Kolonialismus in Südamerika benennen können
- Quellentexte und wissenschaftliche Texte analysieren und diskutieren können

## Fachwissenschaftliche Orientierung

Durch die zunehmende Vernetzung der Welt (Internet, Telefon, Satelliten-Direktübertragungen von Neuigkeiten aus der ganzen Welt etc.) und schnelle Transportmöglichkeiten in so gut wie jeden Fleck der Erde scheint es uns heute so, als sei der Planet, auf dem wir leben, zu einem „globalen Dorf“ zusammengeschumpft. In der frühen Neuzeit machten die Menschen eine gegenteilige Erfahrung – der Globus schien im „Zeitalter der Entdeckungen“ stetig zu wachsen. Eine dieser „Entdeckungen“ war Südamerika<sup>1</sup>. Die Gründe für den Aufbruch der Iberer (die ersten „Westfahrer“ waren Kolumbus, Magellan und da Gama – alles Spanier und Portugiesen bzw. im Dienst einer der beiden iberischen Monarchien stehend) waren wirtschaftlicher, religiöser oder politischer Natur. Was als Fahrt auf der Suche nach Handelsrouten, zu missionierenden Seelen und neuem Herrschaftsraum begann, endete in der Kolonialisierung eines ganzen Kontinents. Das Zeitalter des Kolonialismus hatte begonnen. Der Aufstieg Spaniens zur Weltmacht mit einem riesigen Territorium ging erstaunlich schnell vonstatten: 1492 konnten in der „Reconquista“ die letzten Mauren von der iberischen Halbinsel vertrieben werden – und noch im selben Jahr gingen die spanischen Herrscher zur „Conquista“ über, als sie Kolumbus damit beauftragten, einen Seeweg nach Indien zu finden. Die Konquistadoren Cortés und Pizarro brachten die Reiche der Azteken (Mexiko) und Inka (Peru) zu Fall. Die Auswirkungen auf die „Entdeckten“ waren dabei zunächst fundamental: Hochkulturen wie die der Azteken, Maya und Inka wurden zerstört, unzählige Ureinwohner fielen der Ausbeutung und den eingeschleppten Krankheiten der Europäer zum Opfer. Die Einwanderung aus Europa sowie die Verschleppung hunderttausender Schwarzafrikaner nach Südamerika veränderten das Gesicht des Kontinents tiefgreifend und mit bis heute deutlich sichtbaren Spuren (als Beispiele sei hier nur die Tatsache erwähnt, dass ein Großteil der Einwohner Südamerikas heute spanisch spricht und dem katholischen Glauben angehört).

### Eroberung mit Rückwirkung

Allerdings hatte all dies nicht nur Auswirkungen auf Südamerika selbst. Es gab ebenso Rückkopplungseffekte auf das spanische Mutterland bzw. Europa im Ganzen. Die Kartoffel – die in späteren Jahrhunderten ein so wichtiges Grundnahrungsmittel für viele Europäer werden sollte – stammt z. B. aus Südamerika. Der flächendeckende Anbau von Kartoffeln, Mais oder Tomaten prägt bis heute die Landschaft Europas. Die Einfuhr von Tabak hatte erheblichen Einfluss auf die Lebenskultur und Gewohnheiten der Europäer. Ein weiteres Beispiel mag der stetige Strom an Edelmetallen sein, der nicht nur die Piraterie zum Erlblühen brachte, sondern der spanischen Krone auch das Führen von Krieg – nicht zuletzt auch in Europa – ermöglichte. Die neuen Handelswege rückten den Atlantik zu Ungunsten des Mittelmeeres und der Ostsee ins Zentrum. Davon profitierten die Anrainerstaaten dieses Ozeans, die in Folge zu den mächtigsten Kolonialherren aufstiegen. Da ab diesem Zeitpunkt der Handel „global“ wurde, d. h. die Kontinente miteinander vernetzte, sprechen manche Wissenschaftler auch davon, dass wir hier den Beginn der Globalisierung (oder zumindest eine Vorform davon) feststellen können. Sicher ist jedenfalls: Die Ankunft der Spanier in Südamerika prägt die Welt bis heute – auch wenn es das spanische Imperium schon lange nicht mehr gibt und in Südamerika Nationalstaaten das Erbe der einstigen Kolonialmacht antreten haben.

<sup>1</sup> Mexiko wird im Folgenden als Teil „Südamerikas“ gezählt, auch wenn in der Literatur hier oft weiter differenziert wird. Der bis heute spürbare Einfluss der Spanier rechtfertigt dieses Vorgehen im Rahmen der Unterthemenheit.

## Didaktisch-methodische Überlegungen

Der Themenkomplex „spanische Kolonisierung Südamerikas“ birgt die Gefahr des vermeintlich „trockenen“ Geschichtsstoffes ohne Nähe zur Lebenspraxis der Schülerinnen und Schüler, ohne Bezug zum Jetzt und Heute. Deshalb ist es wichtig, von Beginn an den Gegenwartsbezug des Themas aufzuzeigen. Filme erwecken vergangene Welten zu neuem Leben (die methodischen und theoretischen Fallstricke dieser vermeintlichen „Erweckung“ sollen an dieser Stelle nicht behandelt werden) und können somit als idealer Einstieg oder „Teaser“ für ein Thema wirken. Zudem sollte immer die Wirkmächtigkeit der vergangenen Ereignisse betont werden. Dass Südamerika heute ist, wie es ist, hat mit seiner Geschichte und damit maßgeblich mit der spanischen Kolonisierung zu tun. Diese banale Erkenntnis sollte möglichst oft an die Schülerinnen und Schüler herangetragen werden, ebenso die Rückwirkungen auf Europa, also den eigenen Kontinent. Weitere Schlagworte, die Interesse wecken bzw. einen starken Gegenwartsbezug haben, sind „Globalisierung“ und „Imperium“. Von der Globalisierung ist heute vielfach die Rede, deshalb sollte auch sie historisch in den Blick genommen und ihr Zusammenhang mit dem spanischen Weltreich aufgezeigt werden. Ähnliches gilt für das Imperium – heute vor allem in Bezug auf die USA angewandt. Doch aktuelle Theorien, z. B. vom langsamen Untergang der amerikanischen Hegemonie durch hohe Kosten der Aufrechterhaltung des Status Quo sowie durch das Erscheinen eines mächtigen Herausforderers (China/Asien), können auf Spanien übertragen werden: Kostete am Ende das spanische Imperium nicht mehr, als es einbrachte? Übertrumpften nicht andere Länder – allen voran England – nicht das iberische Weltreich und lösten es auf der Weltbühne ab? Schnell sind aus rein theoretischen „Spielereien“ hochinteressante Fragen geworden, die über das eigentliche Thema hinausweisen und mehr als nur Faktenwissen vermitteln.

### Aufbau der Reihe

Die Reihe beginnt mit der Skizzierung der Verhältnisse in Südamerika vor der Ankunft der Europäer. Dies geschieht vor allem, um einen Vorher-Nachher-Effekt zu vermitteln. Die so genannte „präkolumbische Welt“ hörte, etwas überspitzt formuliert, mit dem Eintreffen der Spanier sozusagen von einer Minute auf die andere auf zu existieren. Daran schließt sich die Suche nach Gründen und nach den technischen Voraussetzungen für den Aufbruch der Europäer nach Westen an. Sequenz 4 schildert die Inbesitznahme des Kontinents in seiner „spanischen“ Ausprägung. Die daran anschließenden „biografischen Skizzen“ sollen dazu dienen, die individuelle Seite der Geschichte zu betonen, d. h. ihr konkrete Gesichter zu geben. Danach wird der Kontakt zwischen Europäern und Ureinwohnern geschildert, der prinzipiell in zwei Formen ablaufen konnte: Konfrontation oder Zusammenarbeit. Eine weitere interessante – und höchst umstrittene – Frage ist diejenige nach dem Genozid in Südamerika, d. h. kann hier von einem Völkermord an den Ureinwohnern gesprochen werden? Die Lernenden können ihr bisher erworbenes Wissen (z. B. aus der Geschichte des 20. Jahrhunderts) in einer entsprechenden Diskussion um dieses Thema anwenden. Den logischen Abschluss der Reihe bildeten dann die beiden Sequenzen zu den Auswirkungen auf die Kolonie bzw. das Mutterland, die zum Teil bis heute sichtbar sind.

Methodisch steht die eigenständige Analyse von Texten im Zentrum – damit soll Wissen erarbeitet, mit dem Lehrer diskutiert und schließlich in ein Tafelbild übertragen werden. Letzteres dient der Ergebnissicherung und stellt sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler am Ende der jeweiligen Sequenz einheitliches Faktenwissen in den eigenen Unterlagen haben. Der kritische Umgang mit Quellen sowie die (durch den Lehrer geleitete) Diskussion sollen gefördert werden.

